



Das Thema: Friedensbildung – Beispiel Wasser

Das Thema „Wasser“ eignet sich sowohl aus Sicht des Globalen Lernens als auch der Friedenspädagogik sehr gut für die Behandlung in Schule und Unterricht. Das vorliegende Heft von Global lernen bezieht sich dabei auf die 59. Aktion von Brot für die Welt, die unter dem Motto „Wasser für alle!“ steht.

Fast 850 Millionen Menschen weltweit, so die Weltgesundheitsorganisation (WHO), haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, jeder Dritte lebt ohne sanitäre Einrichtungen.

Die Wasserknappheit trifft vor allem arme Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Unser Lebensstil und Konsumverhalten haben unmittelbare Auswirkungen auf die globale Wasserverfügbarkeit. Es ist eine große, weltweite Herausforderung, der globalen Wasserkrise zu begegnen und dafür Sorge zu tragen, dass Konflikte um Wasser friedlich beigelegt werden.

Inhalt

Praxis

- 3 Streit um Wasser
- 4 Wasser: Beitrag zum Frieden
- 5 Globale Herausforderungen
- 6 Beispiel Jemen
- 7 Gerechte Wasserpolitik
- 8 Virtuelles Wasser
- 9 Wer engagiert sich für Umwelt- und Klimaschutz?

Informationen

- 10-18 Hintergrund
- 19-20 Theologische Reflexion

Konkret

- 21-22 Projekte

Nachrichten

- 23 Abschied und Informationen

Ansätze für Globales Lernen

Das Thema ist nicht neu und wurde schon häufig in Publikationen behandelt. Trotz einiger Fortschritte auf internationaler Ebene (z. B. die Anerkennung des Zugangs zu Wasser als Menschenrecht) bleibt die Wasserknappheit bzw. die Verteilung der Ressource Wasser ein zentrales Problem im Leben vieler Menschen. Allerdings wachsen viele junge Menschen in dem Bewusstsein auf, Wasser sei unendlich vorhanden. Für die Schule stellen sich drei zentrale Aufgaben:

(1) Die Förderung der Sensibilität für die knappe Ressource Wasser, (2) die Vermittlung von Wissen über die Hintergründe und Ursachen der ungerechten Verteilung von Wasser und schließlich (3) die Heranführung an mögliche Handlungsperspektiven auf individueller, gesellschaftlicher und internationaler Ebene.

Der verantwortungsbewusste Umgang mit Wasser und das Ziel einer gerechten Wasserpolitik sind nicht konfliktfrei zu erreichen. Hier setzt die Friedenspädagogik an: Sie weist auf die Möglichkeiten hin, das vorhandene und entstehende Konfliktpotenzial zu analysieren und Wege zu einem gewaltfreien Konfliktaustrag zu suchen und zu finden.

Das vorliegende Heft von Global lernen will einen Beitrag dazu leisten, sich mit dem Thema „Wasser“ aus Perspektive des Globalen Lernens und der Friedenspädagogik zu beschäftigen.

Hinweise zum Einsatz von Global lernen



Die Praxisblätter auf den Seiten 3 bis 9 sind als Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht konzipiert. Die entsprechende Vorlage wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert.

Im Informationsteil (Seite 10–19) finden Sie kurze Texte, Schaubilder und Tipps zur Vertiefung und zur Diskussion. Die Praxisblätter beziehen sich mehrfach auf diesen Informationsteil.

Die Themen:

- Basiswissen Konflikt (S. 10)
- Basiswissen Frieden (S. 11)
- Wasser, Konflikte und Frieden (S. 12 und S. 13)
- Recht auf Wasser (S. 14)
- Wasser, Klimawandel und die Nachhaltigkeitsziele (S. 15)
- Friedenspädagogik und Friedenserziehung (S. 16)
- Friedensbildung an Schulen (S. 17)
- „Wasser“ im Orientierungsrahmen Globale Entwicklung (S. 18)
- Wasser und Friede - Theologische Reflexion (S. 19)

Konflikte gewaltfrei austragen!

„Das zentrale Ziel der Friedenspädagogik ist die Befähigung zum konstruktiven und gewaltfreien Konfliktaustrag. Friedenspädagogische Maßnahmen sollen Individuen sowie soziale Gruppen und Systeme in die Lage versetzen, Konfliktdynamiken zu erkennen, Konfliktpotenziale mit friedlichen Mitteln zu bearbeiten und Konflikteskalationen zu vermeiden. Dabei ist die Orientierung an einem prozessorientierten, positiven Friedensbegriff und einer Kultur des Friedens als Leitbild friedenspädagogischen Denkens und Handelns oftmals handlungsleitend.“

Norbert Frieters-Reermann: Friedenspädagogik. In: Gregor Lang-Wojtasik / Ulrich Klemm (Hrsg.): Handlexikon Globales Lernen. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Ulm 2017, S. 94.

Wasser für alle

Brot für die Welt unterstützt mit seinen Partnerorganisationen weltweit Menschen beim Bau von Brunnen, Leitungssystemen, Wasserspeichern – ja, auch von Toiletten und klärt über Hygiene auf. So baut z. B. der Entwicklungsdienst der anglikanischen Kirche in Kenia mit Geldern von Brot für die Welt Regenwasserspeicher mit der Bevölkerung. Dadurch können die Menschen am Mount Kenya nicht nur Hausgärten, sondern auch Getreide anbauen. „Wasser für alle!“ lautet das Motto unserer 59. Aktion. Unterstützen Sie die Aktion mit Ihrer Spende und Ihrem Gebet! Tragen auch Sie dazu bei, armen Familien zu ihrem täglich' Wasser neben dem Brot zu verhelfen! Wasser für alle!

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/wasser-fuer-alle/aufruf-zur-59-aktion/>



Streit um Wasser: Sechs fiktive Szenarien

1 Flüchtlingslager

In einem Flüchtlingslager leben so viele Menschen, dass es zu Engpässen bei der Versorgung mit den notwendigen Rationen an Trinkwasser kommt.

Konflikt: Nicht alle Menschen im Camp können die gleiche Wassermenge bekommen.

2 Landwirtschaft

In einem wasserarmen Land kauft ein finanzstarker Investor ein großes Stück Land mit einer Wasserquelle und nutzt diese für seine Landwirtschaftsproduktion.

Konflikt: Die Nachbarn des Grundstücks haben plötzlich weniger Wasser verfügbar.

3 Länderstreit

Ein großer Fluss versorgt mehrere Länder mit Wasser. Die Regierung eines Landes beschließt den Bau eines Staudammes und reguliert die regionale Wasserversorgung.

Konflikt: Die Abhängigkeit der Anrainerstaaten des Flusses von einer Regierung wächst.

4 Klimafolgen

Wissenschaftler befürchten negative Folgen des Klimawandels für die Wasserversorgung ganzer Regionen. Eine internationale Staatenkonferenz einigt sich nicht auf Gegenmaßnahmen.

Konflikt: Die Gefahr internationaler Konflikte wächst.

5 Wasserhaushalt

Eine sechzehnjährige Schülerin möchte, dass in ihrem Familienhaushalt alle Wasser sparen. Eltern und Geschwister halten dies für eine Beeinträchtigung ihres Freizeitverhaltens.

Konflikt: Resignation und das Gefühl machen sich breit, dass man nichts tun kann.

6 Konsumverhalten

In einer Kampagne wird darauf hingewiesen, dass der hohe Fleischkonsum in Deutschland enorme Mengen an vor allem virtuellem Wasser kostet. Es wird zum Boykott aufgerufen.

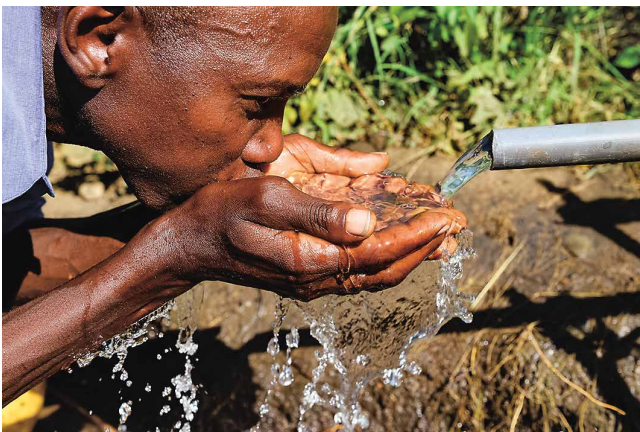
Konflikt: Interessengruppen befürchten Nachteile.

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie sich die sechs fiktiven Beispiele „Streit um Wasser“ durch.
- Ordnen Sie die Beispiele den unterschiedlichen Ebenen zu, auf denen sich die Konflikte abspielen:
 - (1) Internationale Ebene
 - (2) Gesellschaftliche Ebene
 - (3) Individuelle Ebene
- Wählen Sie für jede der drei Ebenen ein Beispielszenario aus. Wie könnte das Szenario positiv ausgehen? Entwickeln Sie jeweils eine Liste von möglichen Lösungsvorschlägen.
- Recherchieren Sie nach konkreten Beispielen zum Thema „Streit um Wasser“. Erstellen Sie für ein Beispiel eine Konfliktanalyse. Verwenden Sie dazu die Liste auf Seite 10.



Wasser: Ein Beitrag zum Frieden?



Arbeitsauftrag

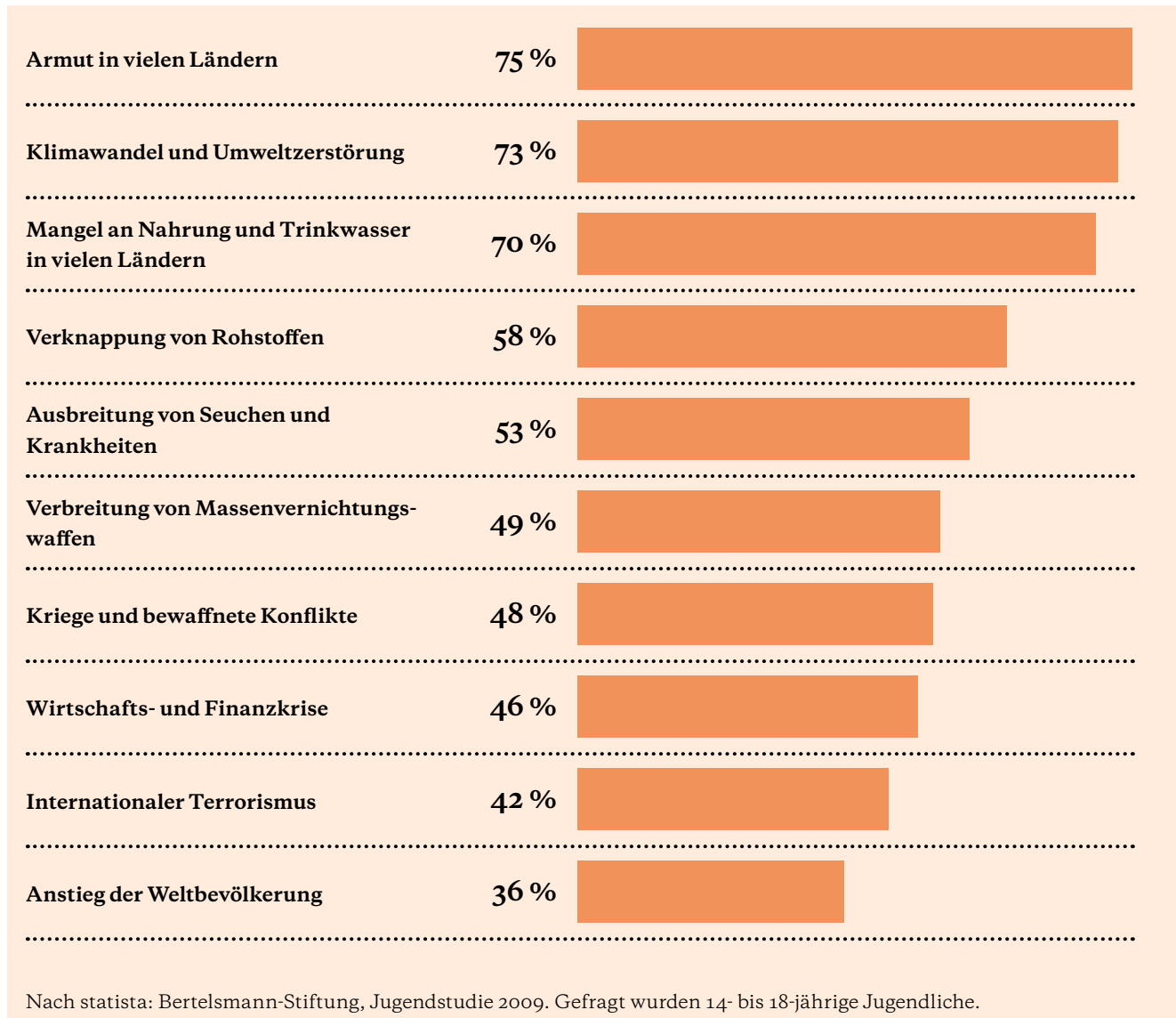
Jeder Mensch benötigt Wasser zum Leben. Um Wasser wird gestritten, wenn es nicht ausreichend vorhanden ist oder ungerecht verteilt wird. Doch kann Wasser auch einen Beitrag zum Frieden leisten? Viele Flüsse überschreiten Ländergrenzen und die Regierungen haben sich auf eine gute Verteilung geeinigt. Weltweit gibt es ungefähr 3.800 Abkommen zur Kooperation in Wasserfragen.

- Äußerer Frieden: Recherchieren Sie über den ersten globalen Wasser-Vertrag, der im Jahr 2014 in Kraft getreten ist.
- Innerer Frieden: Wählen Sie eines der Fotos aus, welches für Sie ein gutes Symbol dafür ist, wie Wasser zu innerem und äußeren Frieden beitragen kann. Begründen Sie Ihre Meinung mit einigen Stichworten.
- Positiver Frieden: Wählen Sie ein weiteres Foto aus, welches für Sie positiven Frieden ausdrückt. Verwenden Sie dazu die Friedensdefinitionen auf Seite 11.



Wasserknappheit: Eine globale Herausforderung

Die Verknappung von Rohstoffen gilt als eine globale Herausforderung. Damit ist auch die begrenzte Verfügbarkeit von Wasser gemeint. Das untenstehende Diagramm zeigt die Ergebnisse einer Umfrage „Welches sind die größten Herausforderungen für diese Welt?“.



Arbeitsauftrag

- Führen Sie in Ihrer Lerngruppe eine Befragung durch, vor welchen globalen Herausforderungen die Menschheit gegenwärtig steht.
- Vergleichen Sie die Ergebnisse mit der Jugendstudie der Bertelsmann Stiftung von 2009.
- Diskutieren Sie, ob die Ergebnisse der Jugendstudie im Jahre 2018 anders ausfallen würden als 2009.
- Begründen Sie Ihre Annahme.



Jemen: Krieg - Schmutzwasser - Cholera

„Es ist die schlimmste Cholera-Epidemie, die je dokumentiert wurde: Inzwischen sind mehr als 600.000 Menschen im Bürgerkriegsland Jemen erkrankt“ – so berichtet Spiegel Online im September 2017 über eine kriegsbedingte Katastrophe, in der Wasser eine bedeutende Rolle spielt.

Am Rande einer Katastrophe

„Die Situation im Jemen ist am Rande einer Katastrophe“, sagt Meritxell Relaño, Leiterin von UNICEF Jemen. „Die Wasser-, Sanitär- und Gesundheitssysteme sind nahezu zusammengebrochen. Mehr als 27 Millionen Menschen im Jemen leiden unter einer erbarmungslosen humanitären Krise. Die größten Opfer dieser menschengemachten Tragödie sind die verletzlichsten Personen – die Kinder. Die internationale Gemeinschaft muss dringend langfristige Investitionen in Wasser- und Sanitärssysteme unterstützen. Sonst wird es immer wieder Ausbrüche von tödlichen Krankheiten geben.“

Da die Kläranlagen kaum funktionsfähig sind, führen Abwasser und nicht eingesammelter Müll in Wohnvierteln dazu, dass die Wasserquellen verschmutzt werden. Zwei Drittel der Bevölkerung im Jemen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

<https://unicef.at/news/einzelansicht/cholera-im-jemen-ueber-100-kinder-bereits-gestorben/>

Kaum Zugang zu sauberem Trinkwasser

„Der Jemen war vor einigen Jahren ein mehr oder weniger entwickeltes Land. Es gab Städte, eine ordentliche Infrastruktur – anders als etwa in Somalia. Durch den Krieg ist das aber weitgehend zerstört. Beide Konfliktparteien bombardieren gezielt Elektrizitätswerke, Krankenhäuser und Wasserpumpstationen. Viele Menschen haben kaum Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen.“

Alexandre Faite, IKRK

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/jemen-das-internationale-rote-kreuz-ueber-die-cholera-epidemie-a-1162427.html>

Bomben auf Wasserwerke

„Vor zwei Tagen wurden nachts Ziele in unserer Nähe bombardiert, nur ein paar Kilometer von unserem Haus entfernt. Das Wasserwerk der Region soll dabei zerstört worden sein. Das macht mich wütend. Man bombardiert doch gerade jetzt keine Wasserwerke.“

Claire Manera, Ärzte ohne Grenzen

http://www.deutschlandfunk.de/epidemie-im-jemen-wahl-zwischen-verdursten-und-cholera.799.de.html?dram:article_id=392305

Hintergrundinfo: Cholera

„Cholera ist eine plötzlich auftretende Infektion des Darms, die durch bakteriell verunreinigtes Wasser oder ebensolche Nahrung übertragen wird. (...) Entscheidend in der Behandlung der Cholera ist der schnelle Ausgleich des Wasser- und Mineralstoffverlustes. Meist ist es ausreichend, dass die Patienten sehr viel mineralstoff- und traubenzuckerhaltige Lösungen trinken. Die zu ersetzenden Substanzen müssen in schwereren Fällen jedoch über Infusionen in die Venen zum Ausgleich der Verluste zugeführt werden.“

<https://www.tk.de/techniker/service/gesundheits-und-medizin/behandlungen-und-medizin/infektionen/was-ist-cholera-2022232>

Arbeitsauftrag

- Analysieren Sie die Texte im Hinblick auf die Rolle des Wassers im Kriegsgebiet Jemen.
- Recherchieren Sie zum aktuellen Stand des Konfliktes im Jemen und erstellen Sie eine Konfliktanalyse (s. Seite 10).



Thesen: Für eine gerechte Wasserpolitik!

Brot für die Welt setzt sich „für eine bessere Trinkwasserversorgung und eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Wasserpolitik ein“. Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen die Ursachen der ungerechten Wasserverteilung erkannt und Veränderungen herbeigeführt werden.

These 1

1. Alle Menschen haben ein Recht auf sauberes Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung.

Wir setzen uns dafür ein, dass das Recht auf Wasser überall umgesetzt wird. Unsere Partnerorganisationen verteidigen dieses Recht, unterstützen arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen beim Bau von Brunnen und Toiletten und klären über Hygiene auf.

These 2

2. Auch Kleinbauernfamilien müssen Zugang zu Wasser haben. Nur so kann sichergestellt werden, dass alle Menschen satt werden.

Wir setzen uns dafür ein, dass auch die Rechte der Menschen vor Ort gewahrt werden. Unsere Partnerorganisationen bekämpfen Land- und Wasserraub durch internationale Konzerne. Sie fördern kleinräumige und kostengünstige Wasserspeicher- und Bewässerungssysteme, die die Ernährungssicherheit der ländlichen Bevölkerung direkt verbessern können.

These 3

3. Unser Lebensstil und Konsumverhalten haben unmittelbare Auswirkungen auf die globale Wasserverfügbarkeit. Wir sollten daher bewusst einkaufen.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Politik den Agrarsektor und die Industrie dazu bringt, verantwortungsbewusster und nachhaltiger mit der Ressource Wasser umzugehen. Und wir fordern die Menschen in Deutschland dazu auf, durch den Kauf regionaler und saisonaler Produkte den Import virtuellen Wassers aus den trockenen Regionen der Welt zu reduzieren.

Arbeitsauftrag

- Setzen Sie sich mit den drei Thesen von Brot für die Welt und den daraus abgeleiteten Handlungsansätzen auseinander.
- Legen Sie dar, welche Konflikte in den einzelnen Thesen angesprochen werden und erklären Sie mögliche Zusammenhänge bzw. Abhängigkeiten.
- Bewerten Sie die Handlungsansätze im Hinblick auf deren Veränderungspotenzial.



Virtuelles Wasser



Trotz des relativ hohen Wasserreichtums importiert Deutschland deutlich mehr virtuelles Wasser als es exportiert. Als Wasserimporteure steht Deutschland, nach den USA, weltweit an zweiter Stelle. Grund ist vor allem der Lebensstandard, insbesondere der Fleischkonsum und die intensive Nutzung von Industrieprodukten.



Japan zählt trotz des gemäßigten Klimas zu den größten Wasserimporteuren und folgt den USA und Deutschland auf der Weltrangliste auf Platz drei. Die exportierte Wassermenge ist im Vergleich dazu verschwindend gering.



Brasilien ist weltweit größter Kaffee-Exporteur und Zuckererzeuger, außerdem zweitgrößter Fleischlieferant und Sojabohnenproduzent. Hinsichtlich des virtuellen Wassers ist Brasilien Netto-Exporteur: Die exportierte Menge beträgt das Dreifache des Imports.

Was ist virtuelles Wasser?

„In Deutschland verbraucht jeder Mensch etwa 120 Liter Wasser pro Tag im Haushalt: beim Kochen, Putzen und Duschen, für die Toiletten-spülung, die Wasch- und Spülmaschine. Doch insgesamt verbrauchen wir 33 Mal so viel Wasser am Tag, nämlich rund 4.000 Liter. Diese enorme Zahl beinhaltet den Wasserverbrauch für die Herstellung der Nahrungsmittel und Güter, die in Deutschland tagtäglich jede Person im Schnitt konsumiert. Diese Wassermenge heißt virtuelles Wasser, weil es nicht unmittelbar zu sehen ist. Verbraucht wird es dennoch, oft in den ohnehin wasserarmen Regionen der Erde.“

Brot für die Welt. Themen: Wasser
<https://www.brot-fuer-die-welt.de/themen/wasser>

.....

Arbeitsauftrag

- Recherchieren Sie in Kleingruppen auf der Grundlage der Grafiken die Wasser-Fußabdrücke Deutschlands, Japans und Brasiliens und finden Sie heraus, wodurch das jeweilige Land diese Ergebnisse erzielt.
- Finden Sie Lösungsvorschläge, die eine Verringerung der jeweiligen Wasser-Fußabdrücke herbeiführen könnten.
- In Fachkreisen wird virtuelles Wasser untergliedert in blaues, grünes und graues Wasser. Recherchieren Sie, was sich dahinter verbirgt.



Wer engagiert sich für Umwelt- und Klimaschutz?



Wie ticken Jugendliche?

„Die Jugendlichen sehen sich persönlich verantwortlich für den Umweltschutz. Immer wieder verweisen sie darauf, dass man mit kleinen Schritten im Alltag schon viel tun kann (...) (Müll trennen, Plastikflaschen recyceln). (...) Für die Jugendlichen ist Klimawandel [hingegen] noch mehr als Umweltschutz ein Thema, dessen Bewältigung sie gerne „delegieren“ würden „an Leute, die sich damit auskennen“. Engagement für den Klimaschutz kann man sich weniger gut konkret vorstellen als für den Umweltschutz. (...) Kritischer Konsum ist aus Sicht der Jugendlichen vor allem eine Frage der finanziellen Möglichkeiten. Sie wissen, dass faire Produktionsbedingungen teurer sind. Konsumverzicht wird von den Jugendlichen aber kaum thematisiert. Die Jugendlichen sind der Meinung, dass sich die globalen Produktionsbedingungen, Tierhaltung und vieles mehr durch kritischen Konsum verändern ließen, sofern ähnlich wie bei den Themen Umweltschutz und Klimawandel möglichst viele Konsumentinnen und Konsumenten fair gehandelte und/oder Bio-Produkte kaufen würden. Bislang sieht man aber wenig Sinn darin, als Einzelperson etwas bewegen zu wollen.“

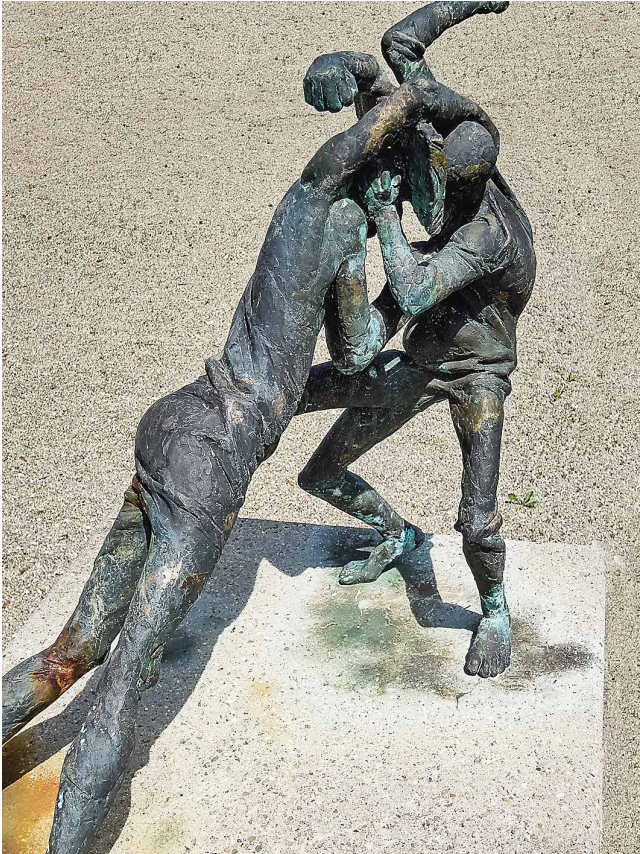
Wie ticken Jugendliche 2016? Auswertung Jugendstudie des SINUS-Instituts 2016 von BDKJ und AFJ, S. 27 ff.

Arbeitsauftrag

- Setzen Sie sich mit dem Text „Wie ticken Jugendliche?“ auseinander. Welches sind Ihrer Meinung nach die zentralen Aussagen? Teilen Sie diese Aussagen? Begründen Sie Ihre Meinung.
- Klären Sie die Begriffe „Umweltschutz“ und „Klimaschutz“, indem Sie Definitionen recherchieren und gegebenenfalls Abgrenzungen vornehmen.
- Recherchieren Sie Möglichkeiten, sich individuell für Umwelt- bzw. Klimaschutz einzusetzen. Inwieweit kann „kritischer Konsum“ einen solchen Beitrag leisten?

Basiswissen Konflikt

In der Friedensbildung steht häufig die Frage im Mittelpunkt, wie man sich mit Konflikten so auseinandersetzen kann, dass sie nicht in Gewalt münden. Um einen Konflikt besser verstehen zu können, ist es sinnvoll ihn systematisch zu analysieren. Dies trifft auf persönliche, gesellschaftliche und internationale Konflikte zu.



Konfliktgegenstand

- Was ist der Kern des Konfliktes?
- Handelt es sich um einen Strukturkonflikt, Wertekonflikt, Sachverhaltskonflikt, Interessenkonflikt, Beziehungskonflikt?
- Auf welcher Ebene ist der Konflikt angesiedelt? (Individuelle Ebene, interpersonelle Ebene, innergesellschaftliche Ebene, internationale Ebene)

Interessenanalyse

- Welche Positionen, Interessen und Bedürfnisse werden sichtbar?
- Wem könnte etwas am Ergebnis liegen?
- Wer könnte sich für den Ablauf interessieren?
- Wer könnte jeweils betroffen sein?
- Wessen Autorität könnte notwendig sein?
- Wessen Unterstützung ist entscheidend?

Wie wird der Konflikt ausgetragen?

- Ist der Konflikt „heiß“ oder „kalt“?
- Welche Mittel werden angewendet?
- Wie stark ist der Konflikt eskaliert?
- Was müsste geschehen, damit der Konflikt wieder deeskaliert?
- Wurde bereits Gewalt angewendet?
- Wenn ja, welche Folgen hatte diese?

Die Konfliktparteien

- Wer sind die Konfliktparteien?
- Sind sie gleich stark (symmetrische Konflikte) oder besteht ein großes Ungleichgewicht (asymmetrische Konflikte)?
- Wie sehen die Konfliktparteien den Gegner?
- Welche Unterstützung haben die Konfliktparteien?

Konfliktgeschichte

- Wann und wie ist der Konflikt entstanden?
- Welche Phasen hat der Konflikt durchlaufen?
- Geht es aktuell noch um die gleichen Streitfragen oder haben sich diese verändert?
- Wie wird die Konfliktgeschichte von den Konfliktparteien jeweils erzählt und interpretiert?

Lösungen

- Was wurde bislang unternommen um Lösungen zu finden?
- Gibt es eine Einigung über mögliche Lösungsschritte?
- Was steht einer Lösung im Wege?
- Was verlieren die jeweiligen Konfliktparteien, wenn es den Konflikt nicht mehr gibt?
- Was gewinnen die jeweiligen Konfliktparteien, wenn es den Konflikt nicht mehr gibt?

Vgl. Günther Gugel / Uli Jäger: Frieden gemeinsam üben. Didaktische Materialien für Friedenserziehung und Globales Lernen in der Schule. Tübingen 2007, S. 69.

Basiswissen Frieden

Lässt sich Frieden definieren? In den Debatten über Friedensdefinitionen hat die von Johan Galtung (norwegischer Friedensforscher) eingeführte Unterscheidung zwischen negativem und positivem Frieden weit verbreitete Akzeptanz gefunden – so auch in der Friedensbildung.

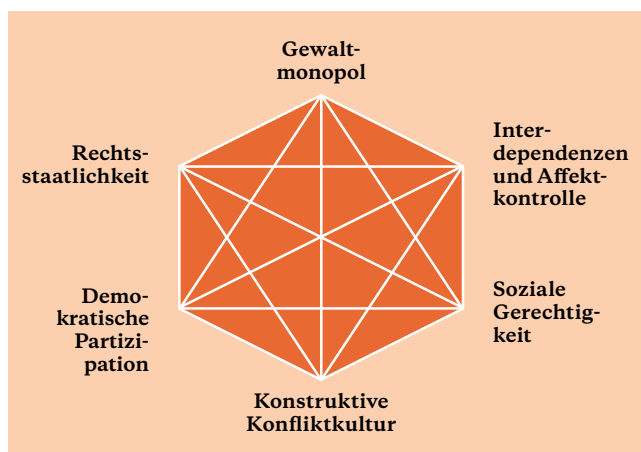
Frieden als Prozess

„Negativer Frieden beschreibt Frieden als die Abwesenheit von Krieg oder direkter physischer Gewalt. Ein positiver Friedensbegriff beinhaltet auch die Zunahme sozialer Gerechtigkeit und die Schaffung einer Kultur des Friedens zwischen Menschen innerhalb einer Gesellschaft und zwischen Gesellschaften. Häufig wird am positiven Friedensbegriff seine konzeptionelle Unschärfe kritisiert. Die meisten Forscher sind sich jedoch darin einig, dass Frieden ein komplexer und langfristiger Prozess ist, der auf mehreren Ebenen verläuft. In diesem Prozess lassen sich Teilschritte zum Frieden identifizieren und die Abnahme von Gewalt und die Zunahme von Gerechtigkeit messen. Frieden als Mehrebenenprozess bedeutet, dass er nicht nur eine Sache von Diplomaten ist, sondern eine Aufgabe für alle Menschen auf allen Ebenen der Gesellschaft.“

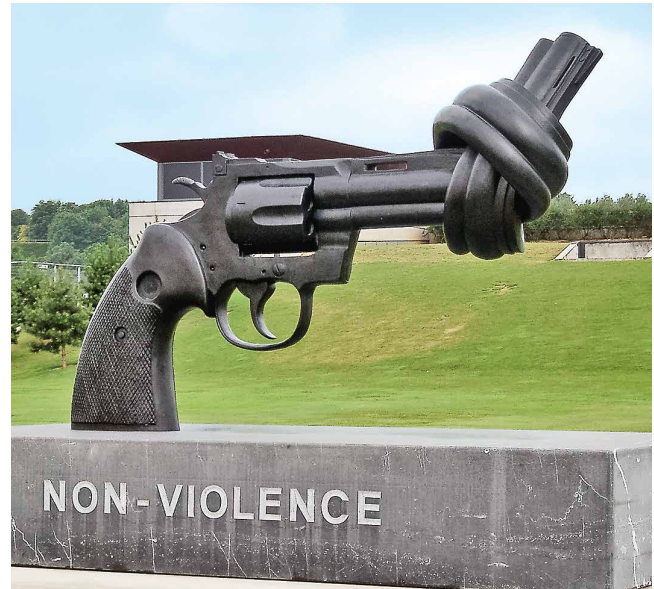
Berghof Foundation: Berghof Glossar zur Konflikttransformation. 20 Begriffe für Theorie und Praxis. Berlin 2012, S. 29f.

Bedingungen für Frieden

Der Bremer Friedensforscher Dieter Senghaas versteht Frieden als einen Prozess der Zivilisierung. Gemeinschaften, die schon weit in diesem Prozess vorangeschritten sind, sind im Idealfall von sechs Bausteinen gekennzeichnet:



Quelle: Dieter Senghaas 2004



- Gewaltmonopol
- Rechtsstaatlichkeit
- Affektkontrolle
- Demokratische Beteiligung
- Soziale Gerechtigkeit
- Konstruktive Konfliktkultur.

Diese sechs Bausteine des „Zivilisierungsprojektes Frieden“ sind voneinander abhängig. Gerät ein Baustein ins Wanken, greift dies auf andere über und der Frieden ist bedroht.

Vgl. Dieter Senghaas: Frieden als Zivilisierungsprozeß. In: Ders. (Hrsg.): Den Frieden denken. Frankfurt/M. 1995, S. 196-223.

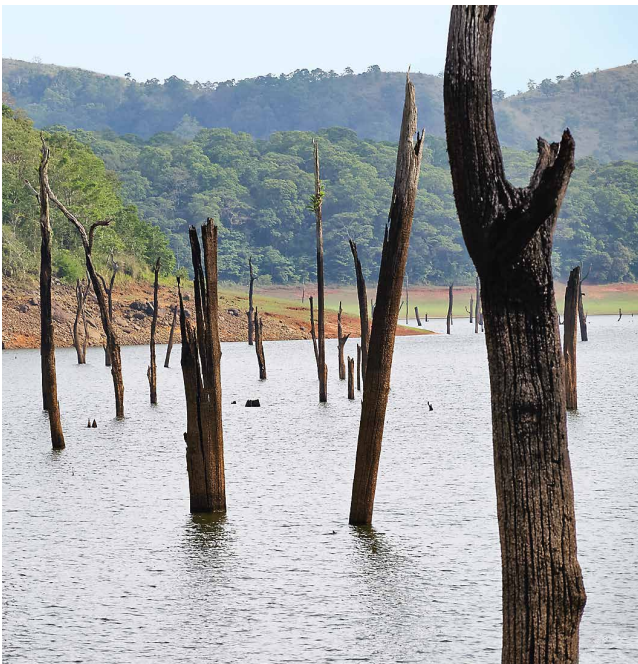
Frieden heißt für mich ...

„... die Suche nach Konfliktbewältigung ohne Vernichtung des Gegners, sei es der soziale Gegner, der ideologische Gegner, der Widersacher auf dem Weltmarkt, der Andersdenkende, Andersgläubige, der Buhmann Feind, zu dem jeder einzelne, zu dem ganze Völker gemacht werden können.“

Ingeborg Drewitz, Schriftstellerin. Zit nach: Werner Filmer / Heribert Schwan (Hrsg.): Was heißt für mich Frieden? Oldenburg 1982.

Wasser, Konflikte und Frieden

Wasser ist – global gesehen – ausreichend vorhanden, aber lokal sehr ungleich verteilt. In Ländern und Regionen, wo es große politische oder gesellschaftliche Konflikte und gleichzeitig Wasserknappheit gibt, besteht die Gefahr, dass die Wasserproblematik Teil der Konflikte wird. Gewalttätig ausgetragene innergesellschaftliche Konflikte nehmen zu, während internationale Konflikte um Wasser bisher friedlich ausgetragen wurden. Eines der bekanntesten Beispiele für eine (bisher) gewaltfreie Konfliktaustragung ist die Nilbeckeninitiative auf dem afrikanischen Kontinent.



Streit um Ströme

„Ein hohes Konfliktpotential ließe sich dort vermuten, wo Anrainer stark von dem Wasser aus den Nachbarländern abhängen. Bei 38 Ländern weltweit machen die externen Süßwasserressourcen mehr als die Hälfte ihres insgesamt verfügbaren Wassers aus. Für sich genommen führt dies noch nicht zum Konflikt: Fast 90 Prozent des Wassers in den Niederlanden kommen aus dem Ausland – Auseinandersetzungen um Maas und Rhein hat es deswegen noch nicht gegeben.

Anders verhält sich die Situation da, wo eine große Abhängigkeit von externen Wasserressourcen und Wasserknappheit zusammen kommen. In Ägypten, Sudan, Syrien, Israel, Kuwait, Pakistan, Indien, Somalia und Usbekistan beispielsweise ist die Gefahr potentieller und bestehender Wasserkonflikte hoch. (...)

Wasser ist für die beteiligten Staaten der Schlüssel zu Ernährungssicherheit und wirtschaftlichem Wachstum. Nicht selten wird die Verfügbarkeit von Wasser deswegen

als eine Frage der nationalen Sicherheit wahrgenommen – und Abhängigkeit von einem anderen Land als potentielle Bedrohung.“

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. (Hrsg.): Die Welt im Wasserstress. Wie Wasserknappheit die Ernährungssicherheit bedroht. Berlin 2017, S. 35f.

Wasser als Waffe

„In gewaltsamen Konflikten und Kriegen spielt Wasser aus taktischen und strategischen Erwägungen oft eine wesentliche Rolle. Empfindliche Wasserinfrastruktureinrichtungen wie Aufbereitungsanlagen, Leitungssysteme, Pumpstationen oder Reservoirs können ins Visier militärischer Gewalt geraten und zerstört werden. Der Einsatz von Wasser als Waffe – im Sinn eines militärischen Mittels – ist indes weitaus komplexer und dient in erster Linie dazu, Druck auf die Bevölkerung und die politische Führung der gegnerischen Seite auszuüben. Drastische Eingriffe in die Wasser- und Stromversorgung sollen Widerstand brechen, die Unterstützung der Bevölkerung erzwingen oder diese vertreiben. Ziel kann es auch sein, die Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion zu zerstören und ganze Landstriche unbewohnbar zu machen. Vor allem an Flüssen zeigt sich die strategische Dimension von Wasser in Konflikten, da sich über die Steuerung der Ressourcen am Oberlauf auch weiter entfernte und größere Areale flussabwärts beeinflussen oder gezielt schädigen lassen, ohne dass diese notwendigerweise direkt militärisch angegriffen, besetzt oder kontrolliert werden müssen.

Es gibt im Wesentlichen drei Wege, Wasserressourcen als Waffe einzusetzen: indem dafür gesorgt wird, dass zu wenig, zu viel oder Wasser in unzureichender Qualität bereitsteht.“

Stiftung Wissenschaft & Politik, Wasser als Waffe: Der IS an Euphrat und Tigris, SWP-Aktuell 94, 11/2015, S. 2f.

Informationen zur Diskussion

Entschärfung von Wasserkonflikten

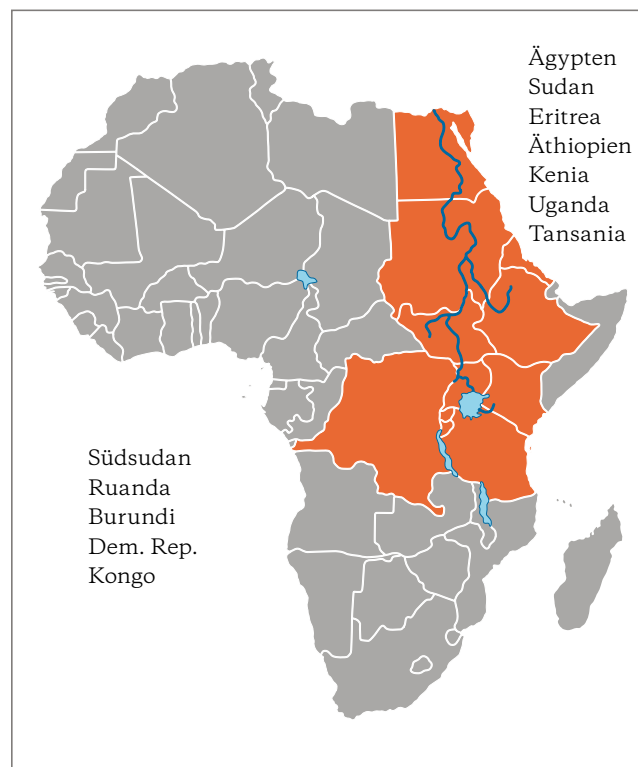
„Der Vorstellung, dass um Wasser gekämpft wird, liegen sehr einfache, fast könnte man sagen biologistische Vorstellungen über eine lokale Knappheit von Ressourcen und deren Verteilung zu Grunde. Da Wasser als Trinkwasser, aber auch für die Nahrungsmittelproduktion eine für den Menschen unmittelbar notwendige Ressource ist, ist schnell der Schluss gezogen, dass die Menschen um Wasser kämpfen werden.

Die Logik der Argumentation ist aber nur bedingt plausibel. Trinkwasser wird, da sind sich die Hydrolog*innen einig, trotz Klimawandel im globalen Maßstab keineswegs knapp sein. Zudem ist Wasser transportier- und handelbar, wird heute auch schon in großem Maße in der Welt umverteilt, insbesondere als ‚virtual water‘, als virtuelles Wasser in Futter- und Nahrungsmitteln. Zwar dürfte lokale Knappheit, die es auch in der Vergangenheit schon gab, insbesondere im Zuge des Klimawandels zunehmen. Aber, das zeigen empirische Studien, die Bedeutung von Wasser für die Entstehung oder Eskalation von bewaffneten Konflikten in der jüngeren Vergangenheit war gering. Eine Gruppe um den US-amerikanischen Ökologen Aaron Wolf (...) hat in der bisher umfassendsten Untersuchung grenzüberschreitender Wasserressourcen festgestellt, dass es in den 1831 erfassten Konflikten über Verteilung von Wasser nur in 21 Fällen zu bewaffneten Konflikten kam, bei denen Wasser tatsächlich eine Rolle spielte. Im Gegenteil: Vor allem da, wo Wasser grenzüberschreitend genutzt werden kann, wurde ein Großteil der potenziellen Konflikte zwischen Anrainerstaaten durch Hunderte von Verträgen und Dutzende von Flussgebietskommissionen entschärft. (...)

Wasser ist vor allem zwischenstaatlich kein Rohstoff, der sich teuer vermarkten lässt. Andererseits ist Wasser lebensnotwendig. So kann zwar das Verweigern des Zugangs zu Wasser zur Machtausübung genutzt werden, aber dies rührt an existenziellen Interessen der Benachteiligten und kann zu einer Eskalation von Konflikten führen, die weit über die mit dem Konflikt um das Wasser verbundenen Gewinne und Verluste hinausgeht. Die lebensstiftende Bedeutung von Wasser ist Grundlage des ethischen Arguments: Zugang zum Wasser zum Nachteil anderer einzusetzen wird von vielen Akteuren abgelehnt.“

Michael Brzoska, Rohstoffe, Konflikte und Governance in W&F 3/17, S. 6.

Die Nilbeckeninitiative



Mit einer Länge von 6.695 Kilometern ist der Nil der längste Fluss der Erde. Sein Einzugsgebiet umfasst rund ein Zehntel der Fläche Afrikas und beherbergt fast ein Viertel der afrikanischen Bevölkerung, für die der Fluss das mit Abstand wichtigste Süßwasserreservoir der Region ist.

Die Nachfrage nach Wasser in der gesamten Region steigt aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung und des Bevölkerungswachstums stetig, die Wasserressourcen werden jedoch bereits heute intensiv genutzt. Der klimatische Wandel und Veränderungen der Landnutzung beeinträchtigen darüber hinaus die Verfügbarkeit der Ressource. Das Nilbecken gilt daher als eines der besonders konfliktanfälligen Flussgebiete, bis heute herrscht unter den Anrainerstaaten keine Einigkeit über die Wasserverteilung. Die Anrainerstaaten des Nils - heute sind dies Ägypten, Äthiopien, Burundi, DR Kongo, Kenia, Ruanda, Südsudan, Sudan, Tansania, Uganda - gründeten 1999 die Nile Basin Initiative (NBI), um den Dialog untereinander zu fördern und gemeinsame Projekte in der Wasserbewirtschaftung voranzutreiben.

<https://www.giz.de/de/weltweit/14940.html>

Recht auf Wasser

Im Jahr 2010 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen den Zugang zu Wasser als Menschenrecht anerkannt. Damit wurde eine wichtige Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit in der Verteilung von Wasser geschaffen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.



Trinkwasser und Toiletten: Noch viel zu tun?

Nach Angaben der Vereinten Nationen können etwa 2,1 Milliarden Menschen – fast ein Viertel der Menschheit – keine gesicherte Trinkwasserquelle nutzen. Aufgrund fehlender Qualitätskontrollen gehen Experten davon aus, dass hier Trinkwasser genutzt wird, das mit menschlichen Fäkalien verunreinigt ist.

844 Millionen Menschen ohne adäquate Trinkwasserversorgung müssen einen halbstündigen Marsch auf sich nehmen, um an Wasser zu kommen (Hin- und Rückweg von ihrem Haus). 263 Millionen Menschen haben es noch weiter und damit einen limitierten Zugang zu Wasser; während 159 Millionen Menschen ihr Trinkwasser, gänzlich unbehandelt, aus offenen Flüssen, Bächen oder Seen beziehen müssen.

2,3 Milliarden Menschen leben (vor allem auf dem Land) immer noch ohne sanitäre Einrichtungen und ohne Abwasserentsorgung. Damit sind private Toiletten mit Anschluss an ein Abwassersystem, d. h. nicht unbedingt Toiletten mit Wasserspülung, sondern gut konstruierte Grubenlatrinen gemeint. Über 900 Millionen Menschen

müssen ihre Notdurft im Freien verrichten, was mit einem besonders hohen Risiko für die Übertragung von Krankheiten verbunden ist. Es bestehen große Ungleichheiten im Zugang zu Trinkwasser und Toiletten. Einkommensschwache Bevölkerungsschichten auf dem Land und in städtischen Armutsgebieten sind besonders schlecht versorgt.

Frauen und Kinder trifft es besonders hart

Immer noch sterben jedes Jahr über eine halbe Million Kinder unter fünf Jahren an Durchfallerkrankungen und mehr als 2,5 Millionen Kinder an den Folgen von Mangelernährung. Grob geschätzt jedem Dritten dieser Kinder könnte durch den Zugang zu sauberem Trinkwasser, Toiletten und besserer Hygiene das Leben gerettet werden. Auch Frauen trifft es besonders: Sie sind überwiegend verantwortlich für die Versorgung ihrer Familien mit Trinkwasser und für die Nahrungszubereitung. Um Wasser zu holen, müssen sie oft kilometerweite Wege auf sich nehmen. Auch der Mangel an Toiletten ist für sie problematischer als für Männer. Bei Entscheidungen darüber, wie Wasser- und Sanitärversorgung gestaltet und verwaltet werden sollen, dürfen sie dennoch oft nicht mitreden.

UNICEF/ WHO (2017) Progress on drinking water, sanitation and hygiene: 2017 update and SDG baselines. Veröffentlicht unter: http://www.who.int/water_sanitation_health/publications/jmp-2017/en/

Das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung

„Die Generalversammlung (...)

1. erkennt das Recht auf einwandfreies und sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung als ein Menschenrecht an, das unverzichtbar für den vollen Genuss des Lebens und aller Menschenrechte ist;
2. fordert die Staaten und die internationalen Organisationen auf, im Wege der internationalen Hilfe und Zusammenarbeit Finanzmittel bereitzustellen,

Kapazitäten aufzubauen und Technologien weiterzugeben, insbesondere für die Entwicklungsländer, um die Anstrengungen zur Bereitstellung von einwandfreiem, sauberem, zugänglichem und erschwinglichem Trinkwasser und zur Sanitärversorgung für alle zu verstärken; (...)

Resolution 64/292 der UN aus dem Jahr 2010

Wasser, Klimawandel und die Nachhaltigkeitsziele

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) von 2015 justieren neu, was in den im Jahr 2000 verabschiedeten Millenniumsentwicklungszielen versäumt bzw. nur teilweise erreicht wurde: Wasser und Sanitärversorgung für alle.

Bei der UN-Generalversammlung 2015 haben sich 193 Staaten auf 17 Ziele geeinigt, die 169 Unterziele beinhalten. Sie heißen „Nachhaltige Entwicklungsziele“ oder „Sustainable Development Goals“ (SDGs). Die Zielvorgaben gehen weit über die Millenniumsziele hinaus und richten sich an alle Staaten. Denn ein Leben in Würde ist für künftige Generationen nur möglich, wenn sich Konsumverhalten und Lebensstil auch in den Industrie- und Schwellenländern ändern. Die SDGs verbinden die soziale, ökologische und ökonomische Dimension von Nachhaltigkeit und verknüpfen so die Bekämpfung von Armut mit dem Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Denn sozialer Fortschritt ist ohne die Berücksichtigung der planetarischen Grenzen nicht dauerhaft möglich.

Klimawandel und Gewalt

„Langfristige klimatische Veränderungen können die Lebensbedingungen der Menschen negativ beeinflussen. Dies wiederum kann das Risiko von Gewaltkonflikten in den besonders betroffenen Teilen der Erde erhöhen. (...) Wenn die Verfügbarkeit von Wasser und fruchtbarem Land abnimmt, steigt die Konkurrenz um diese lebenswichtigen Ressourcen in den besonders betroffenen Gebieten. Wenn Verteilungskonflikte eskalieren, erhöht sich die Gefahr unmittelbarer gewaltsamer Auseinandersetzungen. In besonderes wasserarmen Regionen beispielsweise kommt es gerade in Trockenzeiten nicht selten zu Zusammenstößen zwischen Ackerbauern und Nomaden um Zugänge zu Brunnen, Acker- oder Weideland. Wenn Menschen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in Regionen migrieren, die zwar selbst keine Verknappung aufweisen, können dennoch auch dort Konflikte entstehen, weil die Zugewanderten die Nachfrage nach natürlichen Ressourcen erhöhen.“

GIGA, Focus Nahost, Steigende Temperaturen in schwachen Staaten: Klimawandel und Gewalt im Nahen Osten, 1/2014, S. 2



Agenda 2030: Die Nachhaltigkeitsziele

Ziel 6: Zugang zu Wasser

- 6.1** Bis 2030 den allgemeinen und gerechten Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser für alle erreichen
 - 6.2** Bis 2030 den Zugang zu einer angemessenen und gerechten Sanitärversorgung und Hygiene für alle erreichen und der Notdurftverrichtung im Freien ein Ende setzen, unter besonderer Beachtung der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen und von Menschen in prekären Situationen.
 - 6.3** Bis 2030 die Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung, Beendigung des Einbringens und Minimierung der Freisetzung gefährlicher Chemikalien (...) verbessern
 - 6.4** Bis 2030 die Effizienz der Wassernutzung in allen Sektoren wesentlich steigern (...), um (...) die Zahl der unter Wasserknappheit leidenden Menschen erheblich zu verringern (...)
 - 6.6** Bis 2030 wasserverbundene Ökosysteme schützen und wiederherstellen, darunter Berge, (...), Feuchtgebiete (...)
 - 6.a** Bis 2030 die internationale Zusammenarbeit (...) beim Kapazitätsaufbau (...) ausbauen, einschließlich der Wassersammlung und -speicherung, Entsalzung, effizienten Wassernutzung, Abwasserbehandlung, Wiederaufbereitungs- und Wiederverwendungstechnologien (...)
- Die Agenda für nachhaltige Entwicklung, 2015**

SDG Nummer 6

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.

Friedenspädagogik und Friedenserziehung

Mit dem Begriff Friedenserziehung werden praktische und alltagsbezogene Maßnahmen von Eltern oder im erzieherischen Bereich tätigen Fachpersonal erfasst. Friedenspädagogik hat eine eher wissenschaftliche Dimension. Gemeinsam ist eine globale Perspektive.



1. In der Ära weltweiter Kriege muss Globale Bildung zur Friedenserziehung werden, wie auch Friedenspädagogik in Zeiten der wirtschaftlichen Globalisierung zu einem weltweiten Konzept finden muss. „Globale Friedenserziehung“ fokussiert auf den Gesichtspunkt von Krieg und Gewalt im globalen Maßstab und versucht, die Jugendlichen dazu befähigen, dazu einen bewussten und verantwortungsvollen Standpunkt einzunehmen.
2. „Globale Friedenserziehung“ wird dieses Ziel nur erreichen können, wenn sie sich als Erziehung zu einer ganzheitlichen Persönlichkeit versteht. Die Solidarität mit anderen wird nur Menschen gelingen, die selbst ermutigt und gestärkt werden. Nur wer die Erfahrung gemacht hat, von der eigenen Gruppe getragen zu sein, wird bereit sein, auch selbst „weltbürgerliche Verantwortung“ zu tragen.
3. Die Lernfelder der „globalen Friedenserziehung“ sind nicht einfach „globale Fragen“, sondern der globale Aspekt aller Fragen, besser: das Zusammenspiel lokaler und globaler Aspekte in allen Fragen. So wird verhindert, dass man zwar globale Probleme thematisiert, nicht aber das Problem der Globalität.
4. „Globale Friedenserziehung“ bleibt kritisch gegenüber den Verwendungsweisen des Begriffs „global“, sie lehrt

das Misstrauen gegenüber einem hegemonialen globalen Diskurs, der das Konkrete, Lokale, Individuelle negiert oder unterwirft.

5. „Globale Friedenserziehung“ hat darüber hinaus eine „spirituelle“ Dimension, die es ihr ermöglicht, über die Gegenwart hinauszublicken und die Macht des Faktischen zu überwinden. Sie ist nie nur Aufarbeitung von bestehendem Wissen, sondern immer auch Produktion neuen Wissens, sie ist „Zukunftslernen“.
6. „Globale Friedenserziehung“ erschöpft sich nicht in der Erarbeitung von Einsichten und im Wandel von Einstellungen. Sie ist immer auch Erziehung zum Handeln, und zwar durch Handeln. Sie schafft die Handlungsräume, die sie benötigt dadurch, dass sie sie in Anspruch nimmt.
Werner Wintersteiner: Pädagogik des Anderen. Bausteine für eine Friedenspädagogik in der Postmoderne. Münster 2000, S. 309 f.

Die friedensorientierte Dimension von Globalem Lernen

Die friedensorientierte Dimension von Globalem Lernen besteht in dem Blick über den eigenen Tellerrand, im Interesse und der Faszination an anderen Ländern, Kulturen, in der Bewusstmachung und bewussten Erleben der Notwendigkeit von Interkulturellem Lernen und Handeln. Der Überwindung von Grenzen durch Begegnung, Reisen, Erlernen von Sprachen und dem Einsatz neuer Medien, kommt dabei besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um das Erkennen und Tolerieren von Diversität, aber auch um das Erkennen der Notwendigkeit von Gemeinsamkeiten, von gemeinsamen Bedürfnissen, Interessen und Zielen. Dieses „Erkennen“ ist dabei immer auch verbunden mit Lobbyarbeit für benachteiligte Gruppen, für die Verlierer im Prozess der Globalisierung. Deshalb ist (globale) „soziale Gerechtigkeit“ zu einem wichtigen handlungsleitenden Begriff für Globales Lernen geworden. Das Bemühen um die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit ist gleichzeitig ein zentrales friedenspolitisches Ziel von Bildung und Erziehung.
Vgl. Günther Gugel / Uli Jäger: Frieden gemeinsam üben. Didaktische Materialien für Friedenserziehung und Globales Lernen in der Schule. Tübingen 2007, S. 69.

Friedensbildung an Schulen

Friedenserziehung in der Schule, die in vielen Schulfächern ihren Platz hat, ist ein entscheidender Baustein für die Friedensentwicklung und -sicherung in unserer Gesellschaft – so Reinhold Mokrosch, emeritierter Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik. Heute spricht man auch von Friedensbildung.

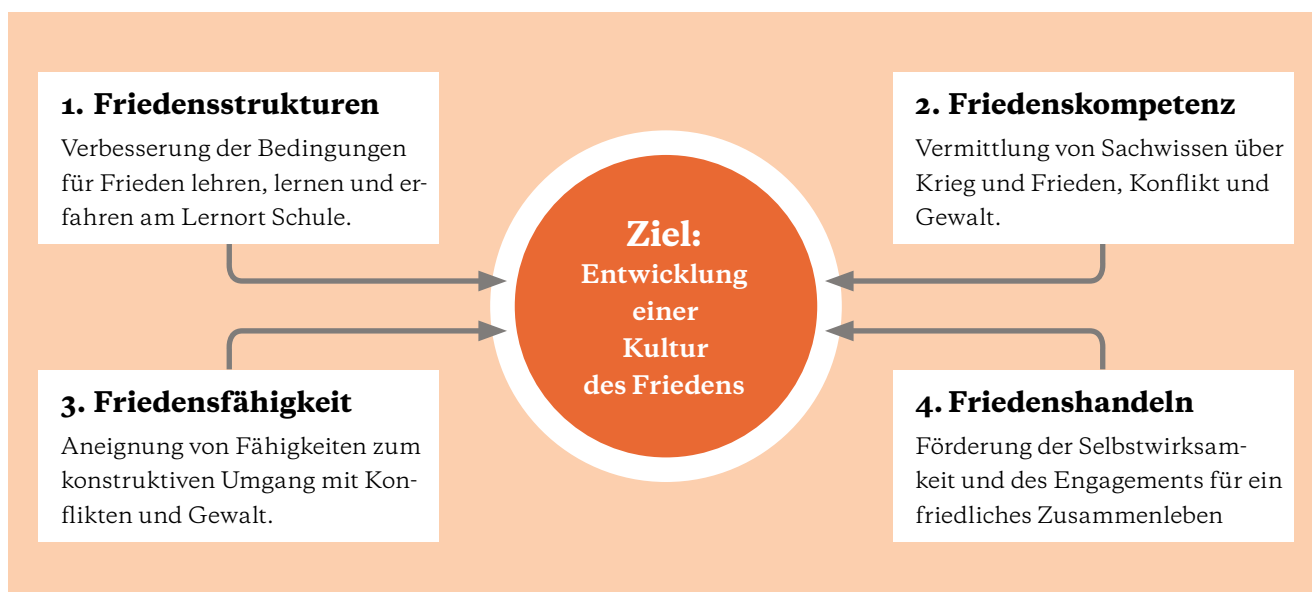
Der Begriff Friedensbildung ist relativ neu in der öffentlichen Diskussion

... und wird unterschiedlich verwendet. Versucht man den Begriff konzeptionell zu fassen, so lässt sich folgendes festhalten: Das Konzept der Friedensbildung knüpft an die langjährige Geschichte und an die Erfahrungen der Friedenspädagogik und der Friedenserziehung an und will sowohl theoretische wie praktische Aspekte berücksichtigen. Es zeichnet sich aber insbesondere durch den Fokus auf den Lernort Schule aus und betont den partizipativen und dialogorientierten Charakter von Lernprozessen. Man kann Friedensbildung an den Schulen als Teil der politischen Bildung verstehen – mit allen damit zusammenhängenden (didaktischen) Implikationen. Dazu gehört die Orientierung an den Prinzipien des Beutelsbacher Konsens (Überwältigungsverbot, Kontroversegebot, Schülerorientierung) und den dazu gehörigen aktuellen Kontroversen.

Friedensbildung in der Schule hat die Aufgabe unter Einbeziehung aller beteiligten Akteure:

1. die individuellen und strukturellen Voraussetzungen für einen gewaltfreien Umgang mit Konflikten zu schaffen und es strukturell zu ermöglichen, dass Frieden erfahren, gelehrt und gelernt werden kann.
2. die Sensibilisierung für und die kritische Auseinandersetzung mit allen Formen der Gewalt zu fördern, Sachkompetenz zu vermitteln, die Legitimationsmuster für Krieg zu hinterfragen sowie Ansätze und Erfolge von Gewaltfreiheit und ziviler Konfliktbearbeitung sichtbar zu machen.
3. im schulischen Alltag soziale und politische Lernprozesse zu initiieren und zu begleiten, um die Entwicklung von prosozialem, gewaltfreiem und demokratischem Verhalten der Schülerinnen und Schüler unterstützen und vorantreiben zu können.
4. die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, eigenständig Beiträge zu einer Kultur des Friedens in der Schule und der Gesellschaft entwickeln und umsetzen zu können.

Vgl. Uli Jäger: **Friedensbildung 2020: Grundzüge für eine zeitgemäße „Erziehung zur Friedensliebe“ an Schulen.** In: Simon Maisch / Thomas Nielebock / Uli Jäger (Hrsg.): **Erziehung zur Friedensliebe.** Baden-Baden 2018, S. 325-345



„Wasser“ im Orientierungsrahmen Globale Entwicklung

Der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung unterstützt den Prozess der festen Verankerung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung mit globaler Perspektive in Schule und Unterricht. Er entstand durch eine gemeinsame Initiative der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Aufgaben und Zielsetzungen des Orientierungsrahmen

„Schwerwiegende Umweltveränderungen, wie die Gefahren der globalen Erwärmung, die Verknappung natürlicher Ressourcen und der Verlust an Biodiversität sowie das Ausmaß der weltweiten Armut, eine zunehmende Einschränkung politischer Rechte und ziviler Freiheiten in vielen Teilen der Welt, Kriege und Bedrohungen durch Terrorismus sowie Risiken und Krisen der Finanzsysteme stellen uns vor politische, ökonomische, soziale und ökologische Herausforderungen. Sie führen zu einem verstärkten Bewusstsein, dass eine zukunftsfähige Globalisierung nur unter den Zielvorstellungen nachhaltiger Entwicklung und einem neuen Wachstumsverständnis gestaltet werden kann (...).“

Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Bonn 2016, S. 21

Der Orientierungsrahmen als Hilfestellung für Lehrkräfte

Im Orientierungsrahmen finden sich Anknüpfungspunkte für den Lernbereich nachhaltige Entwicklung unterschiedlicher Fächer, aufgeteilt für Primar- und Sekundarstufe sowie nach den verschiedenen Schularten.

Lehrkräfte können für ihr jeweiliges Fach Inhalte und Unterrichtsbeispiele recherchieren, die in den Kompetenzbereichen „Erkennen – Bewerten – Handeln“ des Orientierungsrahmen verortet und in zugeordnete fachbezogene Teilkompetenzen aufgeschlüsselt werden.

Thema „Virtuelles Wasser“

Das Thema „Wasser“ taucht im Orientierungsrahmen an unterschiedlicher Stelle als vorgeschlagenes, „naheliegenderes Beispiel“ auf, wie beispielsweise in naturwissenschaftlichen Fächern. „Virtuelles Wasser: der Wasserverbrauch bei der Produktion von Gütern“ kann hier etwa im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung behandelt werden (Orientierungsrahmen S. 342).

„Wasser“ als naturwissenschaftlich bezogener Themenvorschlag im Lernbereich Globale Entwicklung

Themenbereich:

Waren aus aller Welt:
Produktion, Handel und Konsum

Beispielthemen:

- Biologische Vielfalt: eine zu schützende Lebensgrundlage
- Belastete Konsumgüter aus aller Welt (Nahrungsmittel, Kleidung, Spielzeug ...)
- Nachhaltigkeit der Rohstoffgewinnung für unsere Konsumgüter
- Virtuelles Wasser – der Wasserverbrauch bei der Produktion von Gütern

Wasser und Friede – Theologische Reflexion

Über viele Jahre hinweg hat Eckhard Röhm theologische Besinnungen für die Zeitschrift Global lernen geschrieben. Er ist Theologischer Referent im Referat Gemeindekommunikation und Bildung. Hier seine Gedanken zum Thema.



Wasser ist in der Bibel ein allgegenwärtiges Thema.

Nach den Schöpfungsgeschichten ist es ein gewaltiges Urelement, das Gott ganz am Anfang erst einmal zurückdrängen muss, damit überhaupt Raum zum Leben entsteht (1. Mose 1,9). Ebenso ist Wasser zum Leben aber auch absolut notwendig. Erst als Gott einen Wasserschwall aus der Tiefe emporsteigen lässt (1. Mose 2,6), der die Flüsse des Gartens Eden speist, beginnt auf der Erde das Leben. Das Bild vom Wasser im Garten Eden weckt Anklänge an Üppigkeit und Überfluss, gleichzeitig wird das Vorhandensein von genießbarem (vgl. 2. Könige 2,19 ff.) Wasser als großartige und alles andere als selbstverständliche Gabe Gottes erfahren (z. B. Psalm 23,104,105), denn Wasserknappheit war zu biblischer Zeit eine alltägliche Erfahrung. (Vgl. z. B. 1. Könige 17).



Brunnen: Orte des Friedens und der Konflikte

Brunnen fließenden, lebensspendenden Wassers waren zu biblischer Zeit häufig Orte, wo Menschen zusammen kamen, Austausch pflegten und Gemeinschaft erfuhren (z. B. 1. Mose 29, Johannes 4), mit anderen Menschen, aber auch mit Gott.

Ebenso waren Brunnen aber auch Orte, an denen es schon mal zu Konflikten um zu wenig Wasser kam. So erzählt uns Genesis 26,17-22, wie Isaak mit seiner immer größer werdenden Familie und seinem vielen Vieh durch die Lande zieht und eine Quelle lebendigen Wassers aufgräbt, die sein Vater einmal hatte graben lassen, die inzwischen aber wieder zugeschüttet worden waren. Aber sogleich gibt es an dieser Wasserstelle Streit mit der örtlichen Bevölkerung. Isaak hält inne und nennt den Brunnen kurzerhand „Streit“ – und zieht weiter. Als bald findet er einen weiteren solchen Brunnen, auch dort gibt es Streit – Isaak hält abermals inne – und nennt den Brunnen „Zank.“

Schließlich zieht er noch weiter, findet einen dritten Brunnen – und hier streiten sie sich nicht mehr. Und diesen Brunnen nennt er „Weiter Raum“. Sein Innehalten ermöglicht ihm, aus dem Konflikt herauszutreten, weiterzuziehen und schließlich weiten Raum zu finden. Es ist sehr wertvoll, wenn Menschen es schaffen, in solche weiten Räume einzutreten, wo am Ende nicht Streit ist, sondern wo am Ende Friede und Lösungen entstehen.

Weiter S. 20

Wasser und Friede – Theologische Reflexion



(Fortsetzung von Seite 19)

Und so sehr das biblische Erbe auch von Konfliktgeschichten durchzogen ist, die nicht selten in exzessiver Gewalt enden, so sehr laufen doch zentrale Aussagen des biblischen Erbes auf die Überwindung von Gewalt zu. Trotz aller Kriege, von denen in den Schriften der hebräischen Bibel ausführlich berichtet wird, ist der Schalom, der Friede, eine sehr wesentliche Hoffnung.

In 1. Könige 19,22 möchte König Ahab leichtfertig in einen unnötigen Krieg führen, gegen den Willen Gottes, und es ist ein Lügengeist, der ihm dieses einflüstert. Besonders erwähnt sei auch die Vision von der Wallfahrt der Völker zum Zion in Jesaja 2. Wenn Gottes Recht wirklich wird unter den Völkern, dann werden sie Schwerter zu Pflugscharen und Speiße zu Sicheln machen und fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Krieg führen wird hier als Tätigkeit klassifiziert, die dem Menschen nicht grundsätzlich schon eigen ist, sondern die gelernt wird und die man nicht zu lernen braucht.

Im Neuen Testament ist mit dem Heilsgeschehen in Jesus der Impuls in Richtung von Überwindung von Gewalt untrennbar verbunden. Jesus setzte bei seiner Verhaftung und Verurteilung den Autoritäten keinerlei Gewalt entgegen. Die Jüngerschar war verängstigt, dass ihr Meister so widerstandslos in den Tod gegangen war. Und in dem Wunder, dass sie nach seinem Tod doch seine Nähe spürten, lag für sie große Hoffnung. Mit seinem Tod war Zukunft angebrochen. Und an dieser Zukunft würden auch sie Anteil haben, wenn sie miteinander das weiterleben würden, was er gelehrt hatte, wenn auch sie in seiner Nachfolge nach Frieden und Gewaltlosigkeit streben würden.

Für das Thema „Wasser und Friede“ bedeutet das, dass wir wie Isaak an den drei Brunnen, immer erst einmal hinschauen: Gibt es einen Konflikt? Wenn ja, wer ist involviert, wer ist betroffen, gibt es verschiedene Interessen? Wenn Fabriken gebaut und Plantagen betrieben werden, dann ist es notwendig, die Wasserbedürfnisse der vor Ort lebenden Menschen zu beachten. Und ebenso sollten wir uns insgesamt bewusster machen, wie viel Wasser für die Herstellung unserer Konsumgüter an anderen Orten der Welt verbraucht wird. Die Folge ist, einen achtsamen und nachhaltigen Umgang mit Wasser und dem Konsum von wasserintensiven Gütern einzuüben, denn unser Lebensstil hat einen wesentlichen Einfluss auf die globale Wasserverfügbarkeit und auf den Frieden in der Welt.

Eckhard Röhm, 2017

Malawi: Bewässerung sichert Ernten



Kleinbauern-Familien in Malawi leiden bereits unter den Folgen des Klimawandels. Bewässerungstechniken und nachhaltige Landwirtschaft können helfen, ihre Erträge zu erhöhen und dem Hunger zu entkommen.

Das Lebensniveau angehoben

Achtzig Prozent der Bevölkerung Malawis leben von der Landwirtschaft. Ob die Menschen eine Ernte einbringen, mit der sie durch das Jahr kommen, hängt vom Regen ab. Infolge des Klimawandels fällt der jedoch immer häufiger spärlich - oder als Starkregen, der die Humusschicht von den Hängen spült und mit ihr Saatgut und Setzlinge. Dann sind die Menschen von Mangelernährung bedroht oder müssen sogar hungern.

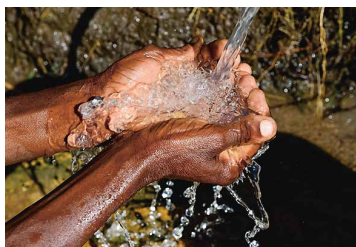
Melton Luhanga, Direktor von CARD (Churches Action in Relief and Development): „Wir bauen an einem über den Feldern gelegenen Flusslauf ein Wehr, das einen Teil des Wassers aufstaut. Das wird dann über ein Kanalsystem durch die Felder geleitet, unterbrochen durch Rückhaltebecken, in denen die Bauern und Bäuerinnen das Wasser aufstauen können. Aus diesen Becken leiten sie dann das Wasser über ihre Felder.“

Am Wehr waschen Frauen Wäsche und Töpfe. Kinder plantschen. John Chimwayi benetzt sich das Gesicht und schaut zu. „Früher haben wir den Fluss mit Sandsäcken aufgestaut, das Wasser mit Gießkannen herausgeschöpft und zu den Feldern getragen.“

Seitdem die Felder der Kleinbauern-Familien in John Chimwayis Dorf Samuti dank der Unterstützung von CARD an das neue Bewässerungssystem angeschlossen sind, müssen die Menschen nicht mehr um ihre Ernte fürchten. Alle haben mittlerweile ihre Produktion ausgeweitet und damit ihr Lebensniveau deutlich angehoben. Chimwayi baut nun neben Mais auch Tomaten, Bohnen, Erbsen, Chinakohl sowie viele lokale Gemüsesorten an.



Ausführliche Projektinfos:
[www.brot-fuer-die-welt.de/
projekte/malawi-bewaesserungs-
anlagen/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/malawi-bewaesserungsanlagen/)



Kenia: Trinkwasser für das Dorf

Viele Regionen in Kenia leiden unter langen Trockenzeiten infolge des Klimawandels. Der Wassermangel raubt den Menschen viel Zeit und macht sie krank. Ein Projekt hilft ihnen Regenwasser aufzufangen und nutzt dazu auch lokale Besonderheiten.

Der Segen des Regenwassers

Agnes Irima schaut entspannt zu, wie das klare Wasser aus dem Hahn in ihren gelben Kanister fließt. „Früher hatte ich immer Angst, zu wenig Wasser für meine Familie zu haben“, sagt die 44-jährige Bäuerin. Heute hat ihr Dorf Gichunguri diese Wasserstelle mit einem Tank für Regenwasser, dank des Entwicklungsdiensts der Anglikanischen Kirche in Kenia (ADS) und der Unterstützung von Brot für die Welt. Schon wenige Tage Regen genügen, um den Tank zu füllen. Zur Erklärung zeigt Agnes Irima den Berghang hinauf.

Dort oben thront ein Felsblock von der Größe eines Mehrfamilienhauses. Seine flache Oberseite ist mehr als zweitausend Quadratmeter groß und leicht geneigt. Um den Felsen wurde eine Rinne gemauert, die das Regenwasser auffängt und in den 75 Kubikmeter großen Tank leitet. Dieser speist jetzt die Wasserstelle am Fuße des Berges, wo Agnes Irima jeden Morgen ihr Wasser holt.

Im Hintergrund: Die Klimaproblematik

Die Jahreszeiten sind durcheinander geraten. In weiten Teilen Kenias bleibt immer häufiger der Regen aus, kommt zu spät oder fällt zu spärlich. Eigentlich regnet es zwei Mal im Jahr über mehrere Wochen. In der letzten Regenzeit regnete es aber nur wenige Tage. Das ist besonders für Kleinbauernfamilien eine Katastrophe. Die meisten von ihnen sind vom Regen abhängig. Ohne Regen vertrocknen ihre Mais- und Bohnenfelder, und ihr Vieh verendet. In vielen Regionen des Landes ist der Grundwasserspiegel sehr stark gesunken. Brunnen, Feuchtgebiete und Stauseen trocknen aus. Flüsse führen kein Wasser mehr.



Ausführliche Projektinfos:
[www.brot-fuer-die-welt.de/
projekte/kenia-wasser/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-wasser/)

Nachrichten/Publikationen

Verabschiedung

Sehr geehrte Damen und Herren,
im November 2017 endete meine langjährige Arbeit als Referentin für Schulpädagogik und Bildung bei Brot für die Welt. Diese Arbeit brachte mir viel Freude, interessante und wunderbare Begegnungen mit Menschen weltweit. Sie eröffnete mir vielfältige Möglichkeiten, um aktiv die Bildungsarbeit bei Brot für die Welt mitzugestalten. Besonders die intensive Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedenspädagogik / Berghof Foundation mit Uli Jäger und die Gestaltung des Periodikums Global Lernen waren eine große Bereicherung. Dadurch haben wir vielfältige und langjährige Kontakte zu Lehrer/innen knüpfen können, die mit ihrer konstruktiven Kritik beitrugen, unsere Arbeit immer weiter zu qualifizieren. Mein besonderer Dank gilt allen ehemaligen und den jetzigen Mitgliedern der Beratergruppe des Arbeitskreises Pädagogik: Regina Winkler-Sanguhl, Susanne Jeuk, Roland Deinzer und Stefan Trampf. Die pädagogische Arbeit bei Brot für die Welt wird fortgeführt. Bleiben Sie uns verbunden und bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin mit Ihren wertvollen Ideen.

Ursula Seybold

Referentin für Schulpädagogik Brot für die Welt



Brot für die Welt Jugend legt los

Im Oktober 2017 fand Youthtopia – das erste bundesweite Aktionstreffen der Brot für die Welt Jugend – statt. Dabei wurde ein Brot für die Welt-Jugendausschuss gewählt, der nun den Aufbau eines Netzwerkes mitgestaltet. Es unterstützt junge Menschen dabei, sich in ihrer Region für eine gerechte Welt stark zu machen und selbst Bildungsveranstaltungen oder politische Aktionen zu realisieren.

www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/jugendwebsite/youthtopia/

Spendenkonto

Brot für die Welt
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Materialien zum Thema „Wasser für alle“

Zum Bestellen: <https://shop.brot-fuer-die-welt.de>

- Analyse 49 Wasser Report: Die Welt im Wasserstress. Wie Wasserknappheit die Ernährungssicherheit bedroht (Art. Nr. 129 502 000)
- Wasser in unseren Händen. Ein Heft für Kinder zum Malen und Lesen. (Art. Nr. 119 112 870)

Infos über Wasserprojekte zum Download: www.brot-fuer-die-welt.de/projekte

- Projekte in Kenia, Peru und Vietnam als Powerpoint-Präsentation mit Hintergrundinformationen. Zu Kenia gibt es auch einen Projektfilm.

Weitere Materialien zum Download: www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/wasser-fuer-alle

- Ratespiel zum Thema virtuelles Wasser
- Fachvortrag als Powerpoint-Präsentation: Wasser für alle – eine globale Herausforderung

Ausstellung „Wasser für alle“ zur Ausleihe
(Art. Nr. 119 213 130)

- Kontakt: Sonja Bökle / Claudia Scheible
Telefon 0711 2159 759
verleih-zv@diakonie.de

Bild-Nachweise

Helge Bendl (S. 4 rechts unten)
Jörg Böthling (S. 4 links unten, S. 9 links, S. 16/19/21/22)
Günther Gugel (S. 10)
Christoph Krackhardt (S. 9 rechts, S. 14/20)
Christoph Lang, 8421medien (Grafiken S. 5/8/13/17),
(Fotos S. 10/12)
Thomas Lohnes (S. 4 rechts oben)
picture alliance / Youssef Badawi / EPA / dpa (S. 1)
picture alliance / Tone Koene (S. 24)
UN Photo/Logan Abassi (S. 4 oben links)

Impressum

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
25. Jahrgang, Nr. 1-2, 2018

Herausgeber Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und der
Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen

© Brot für die Welt

Erscheint 3-mal jährlich

Redaktion Uli Jäger, Julia Oschinsky, Ursula Seybold,
Regina Seitz, Mareike Bethge

V.i.S.d.P. Jürgen Hammelehle

Gestaltung 8421Medien, Christoph Lang, Rottenburg

Druck Pfitzer, Renningen

Druck auf Recycling-Papier

ISSN 0948-7425



Die Zeitschrift **Global lernen** wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

Global lernen wird von Brot für die Welt in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und der Berghof Foundation erstellt.

Sie können **Global lernen** abonnieren. ISSN 0948-7425

Bestellungen der aktuellen Ausgabe (Druckversion) an Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Zentraler Vertrieb, Karlsruher Straße 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen Tel 0711.2159777, Fax 0711.7977502, E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Download

Ausgaben von **Global lernen** sind auch als PDF abrufbar (ab Ausgabe 2006): www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Ich möchte die Zeitschrift **Global lernen** regelmäßig und kostenlos beziehen. **Fax an: 0711.7977 502 oder bestellen unter www.brot-fuer-die-welt.de**

Name

Anschrift

Die bislang erschienenen Ausgaben von **Global lernen** (download ab 2006)

1 95 Frauen gestalten die Welt	2 01 Internationaler Terrorismus	1 10 Atomwaffen
2 95 Ächtung von Landminen	3 01 Fußball-WM in Asien	2 10 Gender und Frieden
3 95 Katastrophenhilfe	1 02 Erdöl	3 10 Katastrophenhilfe
1 96 Menschenrechte	2 02 Wasser	1 11 Landraub
2 96 Umwelt und Entwicklung	3 02 Grundbedürfnisse	2 11 Migration
3 96 Globales Lernen	1 03 Neue Welt(un)ordnung	1 12 Weltkonferenz Rio+20
1 97 Globalisierung	2-3 03 Gerechtigkeit	2 12 Musik und Lebenswelt
2 97 Kinder im Krieg	1 04 Universale Werte	3 12 In Würde leben
3 97 Schulpartnerschaften	2-3 04 Zivilgesellschaft	1 13 Naher Osten
1 98 Sport und Eine Welt	1 05 Gesichter des Hungers	2 13 Gewaltfreiheit
2 98 Kinderarbeit	2 05 Fair Play for Fair Life	1 14 Brasilien
3 98 ÖRK: Gewalt überwinden	3 05 Gewaltprävention	2 14 Konsum und Ernährung
1 99 Lokale Agenda Schulen	1 06 Fairer Handel	3 14 Plastikmüll
2 99 Erlassjahr 2000	2 06 Versöhnung	1 15 Flüchtlinge
3 99 Konfliktbearbeitung	3 06 Mülllexport	2-3 15 Deradikalisierung
1 00 Globales Lernen und Expo 2000	1 07 Ernährungskrise	1-2 16 Recht auf gewaltfreie Erziehung
2 00 Ernährungs-sicherung	2 07 Klimawandel	1 17 Menschenwürdige Arbeit
3 00 Kampagne gegen Kleinwaffen	3 07 Interventionen	1-2 18 Friedensbildung - Beispiel Wasser
1 01 Arbeit und Ausbildung	1 08 Jugend und Gewalt	
	2 08 Zukunftsfähigkeit	
	3 08 Solidarität	
	1 09 Finanzkrise	
	2 09 Entwicklungs-zusammenarbeit	
	3 09 Südafrika	